

Neuberufene

FRANCESCA CUTERI

Francesca Cuteri wurde im Januar 2020 als Professorin (W1) für Gitter-QCD am Fachbereich Physik der Goethe-Universität im Rahmen des DFG-geförderten SFB-TR 211 „Stark wechselwirkende Materie unter extremen Bedingungen“ berufen. Sie war bereits von 2015 bis 2019 Postdoktorandin am Institut für Theoretische Physik der Goethe-Universität.



2016 promovierte sie in Physik an der „Archimedea“ Graduate School der Universität Kalabrien in Italien. Vor ihrer Promotion studierte sie Physik (B. Sc.) und (Kern-/Teilchen-) Physik (M. Sc.) an der Universität Kalabrien in Italien. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der fundamentalen Wechselwirkungen, mit Fokus auf den starken Wechselwirkungen unter extremen Bedingungen, sowie nicht-perturbativen Methoden der Quantenfeldtheorie, insbesondere Gitter-QCD. (Foto: privat)

RALF GILSBACH

Ralf Gilsbach ist seit Oktober 2019 Professor für Kardiovaskuläre Physiologie am Fachbereich Medizin der Goethe-Universität. Er studierte Pharmazie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn mit anschließender Promotion. Danach war er als Postdoc und Gruppenleiter an der Albert-Ludwigs-Universität tätig und habilitierte im Fach Pharmakologie und Toxikologie. Der Forschungsschwerpunkt Ralf Gilsbachs liegt im Bereich der kardiovaskulären Epigenetik. Hier beschäftigt er sich insbesondere mit der Entschlüsselung der Mecha-



nismen von Herzerkrankungen unter Einbeziehung moderner Sequenziermethoden, bioinformatischer Analysen und funktioneller Genetik. Ein Fokus liegt hierbei auf der Funktion und räumlichen Interaktion von regulatorischen Genombereichen. Die Ergebnisse seiner Forschung sollen zum Verständnis der Epigenetik kardiovaskulärer Erkrankungen beitragen und neuartige Therapieansätze identifizieren. (Foto: privat)

MARTINA KLAUSNER

Martina Klausner ist seit Januar 2020 W1-Professorin für Digital Anthropology/Science and Technology Studies am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Goethe-Universität. Zuvor arbeitete sie in verschiedenen interdisziplinären Forschungsprojekten an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie war Postdoc-Mitarbeiterin in der DFG-Forschungsgruppe „Recht – Geschlecht – Kollektivität“ in einem Projekt zur Mobilisierung und Implementierung von Antidiskriminierungs- und Teilhaberecht von und für Menschen mit Behinderung. Zuvor arbeitete sie in einem interdisziplinären Forschungsverbund zu Digitalisierungsprozessen im Gesundheitsbereich mit besonderem Augenmerk auf datenschutzrechtlichen Fragen. Sie promovierte 2015 mit einer ethnographischen Arbeit an der



Schnittstelle von Science and Technology Studies und Medizinanthropologie, ebenfalls an der Humboldt-Universität. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Digitale Anthropologie, digitale Forschungsmethoden, Forschungsdatenmanagement, Science and Technology Studies und Anthropologie des Politischen. An der Goethe-Universität ist sie unter anderem Mitglied im interdisziplinären Forschungsnetzwerk „Lab for Studies of Science and Technology“ (LaSST). (Foto: privat)

GEMMA ROIG

Gemma Roig ist seit Januar 2020 Professorin im Institut für Informatik an der Goethe-Universität. Sie ist auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Massachusetts Institute of Technology (MIT) affiliert. Vorher war sie Assistenzprofessorin an der Singapore University of Technology and Design. Sie führte ihre Forschung nach der Promotion am MIT im Center for Brains, Minds and Machines auf Einladung von Prof. Tomaso Poggio durch. Sie war



auch Mitglied des Laboratory for Computational and Statistical Learning, einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Istituto Italiano di Tecnologia und dem MIT. Sie promovierte in Computer Vision an der ETH Zürich. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Computer Vision Lab der EPFL in Lausanne, am Department of Media Technologies der Ramon Llull University in Barcelona und am Robotics Institute der Carnegie Mellon University in Pittsburgh. Ihr Forschungsziel liegt darin, Rechenmodelle des menschlichen Sehens zu erstellen, um die zugrunde liegenden Prinzipien zu verstehen und diese Modelle zu verwenden, um Anwendungen künstlicher Intelligenz zu erarbeiten. (Foto: privat)

Geburtstage

90. GEBURTSTAG

Prof. Dr. Horst Rumpf

Institut für Pädagogik der Sekundarstufe

80. GEBURTSTAG

Prof. Dr. Manfred Weiss

Institut für Zivil- und Wirtschaftsrecht

65. GEBURTSTAG

Prof. Dr. Jennifer Dressman

Institut für Pharmazeutische Technologie

Nachruf

WOLFGANG SCHLOTE

„Er war ein fabelhafter Kollege“, entfuhr es einem alten Weggefährten, als ich ihm die traurige Nachricht überbrachte. „Ich habe ihn sehr gemocht! Er hat mich in schwerer Zeit rückhaltlos unterstützt ...“ Dass jemand, der Wolfgang Schlotte kannte, anders

von ihm denkt oder spricht, kann ich mir nicht vorstellen. Uns allen fallen sofort Geschichten ein, in denen das Vertrauen, das er einem entgegenbrachte, ungewöhnlich erscheint. Gerade im Rückblick.

Und seine Offenheit. Was hat er nicht alles erzählt. Aus seinem Leben. Nebenbei. Neben der alltäglichen Arbeit als Frankfurter Lehrstuhlinhaber für Neuropathologie und Geschäftsführender Direktor des Neurologischen Instituts (Edinger-Institut), dessen Atmosphäre in seiner Zeit (1984 bis 2000) ihm so erschien: „wie in einem Club“. Wie hoch sich die Leichenberge türmten nach dem Bombenangriff auf Dresden, wo er am 17. August 1932 geboren worden war. Dass er in den 1960ern als Proband an einer kontrollierten LSD-Studie teilnahm; er liebte Farben. Dass er fast ertrunken war und aus dem Meer gerettet wurde; „es war gar nicht schlimm.“



Schlotes Blick ging aufs Unsichtbare. Nie vergaß er bei der Decodierung abstrakter Strukturen unterm Licht- oder Elektronenmikroskop den Patienten. Hirntumore, Neurodegenerationen, insbesondere im Kindesalter, HIV-Enzephalopathie oder Prionenerkrankungen („Rinderwahn“) – seine Publikationsliste zählt über 340 Titel (noch 2008 erschien eine Arbeit zum Morbus Alzheimer in Brain Pathology). 62-mal wurde er Doktorvater, viermal Vater von leibhaftigen Töchtern!

2004 ernannte ihn die Deutsche Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie zum Ehrenmitglied. Als deren Präsident hatte er 1989, selbst verheiratet mit einer Französin, das bislang einzige Joint Meeting mit der Société Française de Neuropathologie organisiert. Er war Mitinitiator des interdisziplinären Arbeitskreises „Sprache und Sprachstörungen“ an der Goethe-Universität und von 1982 bis 2005 Editor-in-Chief der von ihm begründeten Zeitschrift Clinical Neuropathology. Schlotte überschritt Horizonte. 1989, in der Auseinandersetzung mit dem übermächtigen Max-Planck-Institut für Hirnforschung über den Umgang mit NS-belasteten Hirnpräparaten, war er seiner Zeit weit voraus. 1999 präsentierte er das weltweit erste Begehbare Gehirn. Wie einst Ludwig Edinger (1855–1918) bekennt seine letzte Selbstverständigung „Singing in the Brain“ (2013): „Ich kannte mich im Gehirn so gut aus, dass ich in Gedanken darin spazieren gehen kann.“

Am 10. April ist Wolfgang Schlotte nach langer schwerer Krankheit verstorben. Er hat sie in unsagbarer Würde ertragen. Er war ein Mensch.

Gerald Krefz
(Foto: Edinger Institut)

MARION SAXER

Am 18. Mai 2020 verstarb nach langer Krankheit Prof. Dr. Marion Saxer. Seit dem Sommersemester 2013 hatte Marion Saxer die Professur für Historische Musikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Zeitgenössische Musik und Klangkunst inne. Nach einem Studium der Schulmusik, Politikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik in Mainz wandte sie sich nach Berlin, wo sie 1998 an der TU mit einer Arbeit über den amerikanischen Komponisten Morton Feldman promoviert wurde. Langjährige Dozenturen am Mainzer Konservatorium, der Universität Mainz, der Musikakademie Wiesbaden sowie den Musikhochschulen in Köln und Graz schlossen sich daran an. 2006 habilitierte sich Marion Saxer im Fach Historische Musikwissenschaft an der Goethe-Universität. Seitdem war sie unserer Universität in verschiedenster Weise eng verbunden: Sie war



mehrere Jahre Vertretungsprofessorin am Institut für Musikwissenschaft, während der sie wichtige Impulse für die Neuausrichtung des Standorts zu setzen wusste. 2010 wurde sie zur Außerplanmäßigen Professorin ernannt, bevor sie 2012 einem Ruf an die Musikhochschule Lübeck folgte. Die Goethe-Universität und insbesondere die Stadt Frankfurt, in die sie ein Jahr später zurückkehrte, war ihre geistige Heimat. Hier fand sie den idealen Nährboden für ihre kreativen Forschungsarbeiten, vor allem auch eine lebendige Musikszene, die es ihr erlaubte, eines ihrer wichtigsten Anliegen in die Tat umzusetzen: die Verflechtung von musikwissenschaftlicher Forschung und künstlerischer Praxis. Daraus resultierten nicht nur die Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, sondern mehr noch innovative Lehrformate. Eine fundierte Analyse war dafür die Voraussetzung, was sich auch in Publikationen niederschlug (z. B. „Hör-Sondierungen. Zum Hörverhalten von Studienanfängern der Musikwissenschaft“). 2011 erhielt Marion Saxer den 1822-Universitätspreis für exzellente Lehre (1. Preis).

Ästhetische Reflexion und Leidenschaft machten sie zu einer gefragten Gesprächspartnerin in vielen Foren der zeitgenössischen Musik, u. a. als Dozentin der Internationalen Ensemble Modern Akademie. Der Titel ihrer Dissertation „Between categories“ kann in gewisser Weise bereits als Programm für ihre spätere wissenschaftliche Ausrichtung gelesen werden, die mit dem Begriff der Interdisziplinarität nur unzureichend beschrieben wäre. Gezielt suchte sie nicht nur Schnittstellen, sondern mehr noch Leerstellen zwischen den Disziplinen auf, insbesondere im Bereich der musikalischen Medienpraxis. Auf ihr engeres Forschungsfeld der zeitgenössischen Musik war Marion Saxer keineswegs festgelegt. Sie vertrat im besten Sinne die Breite des Faches, indem sie sich immer wieder auch der älteren Musik zuwandte. Ihr im Druck befindliches Buch zum Quintparallelverbot, welches sie zu Beginn dieses Jahres noch abschließen konnte, setzt sich mit einem zentralen musiktheoretischen Phänomen der europäischen Kunstmusik seit 1300 auseinander. Es wird nun posthum erscheinen.

Thomas Betzwieser
(Foto: Dettmar)